

Transport der französischen Besatzungstruppen
M. Gleich, 3. Juli. (Drth.) Ein Teil
der französischen Besatzungstruppen wurde im
Verlaufe des gestrigen Vormittags verladen und
abtransportiert.

Brennlicher Landtag.

W.B. Berlin, 3. Juli. (Drth.) Das
Schulpflichtgesetz, der Gesetzentwurf
über Erweiterung des Stadtgebietes Barmen
und der Entwurf über Frage der Aufsichtsräte
für Berggewerkschaften werden den zukünftigen
Ausgängen überwiegen. Zum Gesetzentwurf betr.
Erhaltung der Baumbestände und Schaffung
von zwei Uferwegen liegt eine große Anzahl ein-
schränkender Anträge vor, die zum Teil auf Klä-
gen der Landwirte Rücksicht nehmen. Nachdem
im Laufe der Debatte Minister Hirtzfelder
die Befürchtungen als unbegründet zurückgewiesen
hatte, wurde der Entwurf in zweiter und dritter
Lesung erledigt. Die Schlussabstimmung wurde
zurückgestellt.

Es folgt dann der Antrag Porst (Zentr.)
und Campe (D. V.) auf Aufhebung des
Dienstverhältnisses der Beamten beider Konfes-
sionen mit einem Antrage Koch (Dnat.) auf
Erhöhung der Geistlichen in Gruppe 11. Die
Mehrheitsentscheidungen, Unabhängigen und Kom-
munisten finden die Forderungen zu hoch und leh-
nen sie ab.

Das Gesetz über weitere Mittel zur Urban-
machung der staatlichen Moore wird in zweiter
und dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Haushaltsplan der Finanzver-
waltung, Abg. Dr. Hegensborn (Dnt.)
fordert die reinliche Scheidung zwischen Reich
und Ländern, deren Lebensbedingungen verschie-
den sind. Abg. Waentgen (Soz.) wünscht, daß
die Länder auch aus außenpolitischen Gründen
von den Zuwendungen des Reiches unabhängig
gemacht werden. Preußen müsse sich aus eigenen
Mitteln zu helfen wissen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr, Großstra-
ßenwerk Hannover. Schluß 6.30 Uhr.

Poincares schlechtes Gewissen.

Paris, 3. Juli. Die letzte Senatsrede
Poincares hat Unzufriedenheit bei den vernünf-
tigen Elementen hervorgerufen wegen der Unklar-
heit der Anschauung des Ministerpräsidenten,
bei den chauvinistischen, weil Poincare sich wegen
der Eintreibung der Reparationsansprüche in ge-
wisser Hinsicht abgerund und zweifelnd ausgespro-
chen hätte. Um diesen Eindruck zu zerstören, hielt
Poincare vorgestern Abend beim Bankett des Re-
parationsausschusses für Handel, Industrie und
Ackerbau, dem sogenannten Comité Mascaron
eine Rede, die in mancher Hinsicht wohl als Er-
gänzung seiner Donnerstagsrede angesehen wer-
den kann. Hinsichtlich der auswärtigen Politik
erklärte Poincare natürlich wieder, daß Frank-
reichs Forderungen nicht übermäßig seien. Poin-
care behauptete neuerdings, daß Deutschland wie-
derum an der vollen Wiederherstellung seiner in-
dustriellen Kräfte arbeite, was, wie wir wissen,
unter unserer augenblicklichen Lage uns einfach
unmöglich gemacht worden ist. Der Hauptteil
der Rede Poincares war aber der inneren Poli-
tik zugewandt. Er predigte wieder einmal die
heilige Einigkeit und offenbarte seine Verstim-
mung darüber, daß man jetzt auch in Frankreich
ihn vielfach offen als einen Haupt Urheber des
Krieges bezeichnet. Während des Krieges wäre

eine solche Kampagne nicht möglich gewesen.
Man hätte jene, die behauptet hätten, daß auch
Frankreich seinen Anteil am Kriegsausbruch
habe, gesteinigt. Jetzt aber trauten sich die An-
kläger ungehindert an das Licht der Öffentlichkeit
und versuchen, Deutschland zu beschuldigen, in-
dem sie unter dem Vorwande, den Frieden zu
sichern, auch andere als mitterantwortlich am
Kriegsausbruch hinzustellen, wodurch die Grund-
lagen des Krieges, namentlich die Verträge von
Versailles, Saint Germain und Trianon, erschüt-
tert würden.

Ferner hielt Poincare im Interesse seiner
Stellung wohl einige Bemerkungen über das
Recht der französischen Beamten, an der Poli-
tik teilzunehmen, für angebracht. Er forderte,
daß die Beamten nicht vergessen sollten, welche
Pflicht sie gegenüber der Regierung schuldeten,
nämlich, daß sie sich auch eine gemäßigte Sprache
aneignen mögen u. daß sie nicht glauben dürften,
sie stünden über den Ministern und dem Präsi-
denten der Republik. Von den Präfekten müsse
verlangt werden, daß sie den übrigen Beamten
mit gutem Beispiel vorangehen. Die Präfekten
seien nur die Verwalter ihrer Departements. Die
Entente Republicaine Democratique, die bei den
letzten Generalwahlen sehr schlecht abgeschnitten
hatte, forderte allerdings von Poincare mit un-
erhörtem Nachdruck, daß er die Präfekten dazu
zwinge, sich ausschließlich in den Dienst der Wäh-
ler zu stellen. Die Rede Poincares scheint dar-
auf hinzuweisen, daß er diesem Wunsch der
Hauptstütze seiner Macht, Rechnung tragen will
und die Warnung, die er an die Beamten rich-
tete, eine der Regierung genehme Politik zu un-
terstützen, wird nicht verschlen, in London Auf-
sehen zu erregen.

Fragliche Ausbringung neuer Reparationsrate?

Paris, 3. Juli. Der Berliner Berichter-
statter des Journal will aus maßgebender Quelle
erfahren haben, daß die deutsche Regierung die
Absicht habe, das Garantiekomitee anzugehen,
dringend bei den Alliierten vorstellig zu werden,
da die deutsche Regierung nicht in der Lage sei,
den Kurs der Mark weiter zu verhindern;
insolgedessen sei die Entziehung der nächsten
Monatsrate an die Reparationskommission mehr
als fraglich geworden. Welches auch immer der
Dollarskurs sein möge, Deutschland werde sich
nicht genötigt sehen, Getreide im Ausland zu kau-
fen. Bevor es daran denken könne, die Repara-
tion zu bezahlen, müsse es die eigene Bevölkerung
ernähren, um eine Katastrophe zu vermeiden.

Sie bleiben bei ihrem Hasse.

W.B. Paris, 3. Juli. (Drth.) Das Echo
de Paris will nach erhaltenen Auskunft feststel-
len können, daß die französische Regierung im-
mer noch der Zulassung Deutschlands zum Wäl-
terbund nicht zustimmen könne. Sie lehne von
der Rede Lloyd Georges, in der der rasche Auf-
nahme Deutschlands in den Wälterbund anemp-
fohlen wurde, unangenehm berührt zu sein, und
es sei sehr wahrscheinlich, daß sie ihr Bedauern,
im voraus nicht über ihre Meinung befragt wor-
den zu sein, zum Ausdruck gebracht habe.

Der verlagte russisch-italienische Handelsvertrag.

M. Paris, 3. Juli. Der Saager Berichter-
statter des Petit Parisien unterstellt sich mit Va-
sco d'Almeida, dem Führer der italienischen Ab-
ordnung, der das Gerücht dementierte, als ob
neue Verhandlungen zwischen Italien und Ruß-

land im Zuge seien, damit der von der Sowjet-
regierung nicht ratifizierte Handelsvertrag doch
ins Leben trete. Italien sei der Anschauung, daß
es wichtig wäre, die Beziehungen mit Rußland
wieder aufzunehmen, aber bisher wisse die ruß-
sische Regierung selbst noch nicht, welchen Weg
sie einschlagen solle.

Westfalen und Rheinland.

* Essen, 3. Juli. Ein schreckliches Verbrechen.
Der Kartoffelhändler Moos Arens, „Im Stepen“
wurde dort mit getrümmertem Schädel tot aufge-
funden. Die Tat war entsetzlich zugerichtet. Die
tunlichen Täter sind bereits ermittelt und festgenom-
men worden. Es sind der Handlanger Gwald Mel-
ger, der Arbeiter Heinrich Zimmermann und der
Fuhrmann Johann Neumaid. Diese Haupttäter
waren von dem Bruder der Frau des Erschlagenen,
von der dieser getrennt lebte, überredet worden, ihr
bei dem „Verprügeln“ des Arens beihilflich zu sein.

* Bochum, 3. Juli. Das westfälische Säng-
erbundest. Der gestrige Haupttag des 3. Westfäli-
schen Sängerbundestages in Bochum begann mit der
Bundesvertreterversammlung. In der Versammlung
in der 14 Unterverbände mit 378 Vereinsabordnun-
gen, die 1694 Mitglieder vertraten, erschienen wa-
ren, sprach man sich nach Erledigung des geschäfts-
lichen Teiles für die Beibehaltung des in diesem
Jahre erstmalig eingeführten Chorleiterfortbildungs-
tages aus, da man von gleich anstehenden Zusammen-
künften viel Segen für die Höherentwicklung der Ge-
sangsleistungen erhofft. Als nächster Versammlungs-
termin wurde Ostern 1923 festgesetzt und Hagen als
Tagungsort gewählt. Weiter beschloß man die aktive
Teilnahme des Bundes an dem 1924 in Hannover
abzuholdenden Deutschen Sängerbundest. Nachmit-
tags wurde im Stadtpark von 6000 Sängern und
einem Blasorchester von 120 Mann ein Massen-
konzert veranstaltet.

* Bochum, 3. Juli. Das Ende des Einbrechers.
Auf dem hiesigen Friedhofe hat ein Einbrecher
Selbstmord begangen, indem er sich erhängte.

* Kettwig, 3. Juli. Zugentgleisung. Gestern
nachmittags 6.30 Uhr entgleiste auf der Fahrt von
Hildesheim nach Wipperfurth ein Güterzug. Die
Lokomotive stürzte den etwa 4 Meter hohen Bahn-
damm hinab. Sie ritz 6 Wagen mit aus dem Ge-
leise. Der Zugführer wurde getötet. Vom übrigen
Personal wurden ein Heizer und zwei Schaffner
leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

* Köln, 3. Juli. Großfeuer. Vergangene Nacht
brach auf dem Terrain zwischen Altbürger Straße
und Oberländer Ufer ein Großfeuer aus, durch wel-
ches eine dort befindliche Holzhütte fast vollständig
niederbrannte. Abteilungen der Berufsfeuerwehr
waren während des ganzen Tages auf der Brand-
stelle tätig.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 4. Juli.

m. Das Patronsfest des kath. Arbeiter-Vereins
St. Paulus am letzten Sonntag gestaltete sich zu
einer erhebenden Feier. Zur Generalversammlung in
der die Frauenvereine hatten sich die Mitglieder sehr
zahlreich eingefunden. Besonders die Jugend des
Vereins war gut vertreten. In der Festansprache
nachmittags hielt der Präses, Herr Kaplan Nöde,
die Predigt, über das Heil Jesu. Am Abend ha-
ten sich zur Familienfeier auch die Angehörigen
in großer Zahl eingefunden. Den Glanz-
punkt der Feier bildete die Festrede des Herrn Dom-
predigers Surmann-Wünster, in der er in bered-
ten Worten den hl. Paulus als Lehrer für die Ge-
bung des Volkes auch in der Jetztzeit hinstellte.
Von Herrn Prälaten Barner Richter wurde so-
dann als neuer Präses des Vereins ihr jugendl. Ar-
beiter Herr Kaplan Nöders von St. Georg
eingeführt. In einer kurzen Ansprache wies er die
Anwesenden besonders die jungen Mitglieder auf die

Bedeutung des Tages hin. Kaplan Nöders dankte
für das Vertrauen und versprach seine ganze Kraft
für die Jugend zu widmen, indem er um Unterstützung
auch von anderer Seite in der künftigen Jugend-
frage bat. Die Darbietungen der Musikkapelle so-
wie der Gesangs-Abteilung trugen wesentlich zur
Verschönerung der Feier bei. Von Mitgliedern des
Vereins für jugendl. Arbeiter wurde zum Schluß
ein lustiges Theaterstück aufgeführt, das bei den An-
wesenden reichen Beifall fand. Alles in allem, das
Patronsfest in diesem Jahre zeigte, daß der alte
Arbeitsgeist noch lebt und die fünfjährige Jubel-
feier, die im nächsten Jahre stattfindet, wird hierfür
öffentlich Zeugnis ablegen.

Im Arbeiter-Verein St. Joseph feierte Rektor
Dallmer den hl. Paulus, das herrliche Vorbild
eines jeden kath. Arbeiters, als Mann der tätigen
Arbeit, als Mann des unerschütterlichen Glaubens
an Jesus Christus den Gottessohn. In herrlichen
geistlichen Ausführungen verstand es der Redner
seine Zuhörer für die Idealgestalt dieses Apostels
zu begeistern und sie zur Nachahmung desselben an-
zuleiten. Nach kurzen Dankworten an den Red-
ner durch den Präses, legte Herr Arbeitersekretär
J. A. O. S. die Ideale und Ziele der Arbeitervereine
in unserer Zeit dar. Seine Ausführungen fanden
den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. Zur Feier
der Feier trug der Kirchenchor von St. Joseph durch
den Vortrag mehrerer Chorlieder besonders bei.

1. Elternbeitragswahlen. Zu den Wahlen zum
Elternbeirat an der Schule 5 (Kreuzberg) ist nur
ein Wahlvorschlag eingereicht worden. Es erübrigt
sich, deshalb wohl das eigentliche Wahlverfahren.
Die Namen der Vorgesetzten sind folgende:
1. Bernhard Lübbert, Bismarckstr. 10, 2. Gerhard
Wollweber, Münsterstr. 83, 3. Frau Carl Gieseler,
Münsterstr. 86, 4. Herrn. Schlatt, Leopoldstr. 17,
5. Johann Althaus, Körnerstr. 4, 6. Frau Bernh.
Schlatt, Hohenhorst 105, 7. Wlth. Hoffmann, Götter-
str. 11, 8. Anton Niebur, Münsterstr. 249, 9. Frau
Herm. Schmitt, Hohenhorst 114, 10. Johann Schroer,
Schlittstr. 81/86, 11. Johann Jilling, Hohenhorst 148, 12. Frau
Adam Janßen, Bismarckstr. 14, 13. Heinrich Stenndien,
Münsterstr. 97/1. Die ersten 10 Namen dieses Wahl-
vorschlags sind als Mitglieder des Elternbeirates
für die Schule 5 zu betrachten.

Beim Wahlvorstand der Schule 1 (Mittstadt) ist
ebenfalls nur ein Wahlvorschlag eingegangen. Nach
der Wahlordnung braucht nicht gewählt zu werden.
Die Wahl am 9. Juli findet also nicht statt. Ge-
wählt sind: Johann Hüls, Auguststr. 18, Kaplan
Cl. Schelmeyer, Langenbergstr., (als Vorwand der im
Waisenhaus untergebr. Kinder), Frau Franz Dinkel-
mann, Eintrachtstr. 68, Frau Wilhelm Kortenshorst,
Burlorweg 176, Heinrich Möllmann, Louisenstr. 8,
Franz Schroer, Weimannstr. 5, Frau Josef Jmping,
Nordstr. 16, Lehrer Anton Sonnenhahn, Nordallee
36, Bernhard Weiskamp, Niederbrühlstr. 15, Frau
Hermann Schlatt, Leopoldstr. 17, Wilhelm Pitt-
mann, Gasthausstr. 39, Anton Benning, Olmauer
84, H. van Hal, Potsdamstr. 6, W. Meising, Schöne-
bergstr. 24a, Wilhelm Geijer, Burlorweg 17, Karl
Schleimschod, Marienstr. 7, Johann Ketteler, Bünings-
weg 14, Wilhelm Kieger, Webersstr. 13, Frau Witwe
Anna Kademacher, Hagelstr. 30, Frau Witwe Anton
Bogedon, Nordmauer 17, Franz Wenholt, Oster-
str. 31. Als Ersatzkandidaten wurden folgende Per-
sonen aufgestellt: B. Nienhaus, Eintrachtstr. 25, Frau
B. Steffens, Humboldtstr. 1, S. Kammer, Pots-
damstr. 33, W. Püllen, Webersstr. 40, Witwe A.
Nieder, Louisenstr. 11, Karl Uebbing, Weimann-
straße, Anton Ent, Sternstraße 4, Heinrich Witt-
kamp, Langenbergstr. 29, Frau Telaar, Niederbrühl-
str. 22, Frau Schmidt, Webersstr. 17, Frau W. Ben-
ning, Sternenerweg 8.

An Schule 2, Habsburgerstraße, wurde eine Vor-
schlagsliste eingereicht. Folgende Vorgesetzten ge-
stalten als gewählt: 1. Gerhard Ebbing, 2. Lehrer
Dumstorf, 3. Frau Bernh. Veing, Gosenstraße,
4. Gerhard Schapold, 5. Frau Wlth. Henglermann,

Frühlingskürme.

Roman von Paul Oskar Höcker.
Copyright by J. Engelhorn, Stuttgart.

Der Vetter war so leicht nicht zu beschwichtigen.
Keine Frage, daß sie das nicht wollten. Was — sie wol-
len es ihm vielleicht nicht direkt sagen.
„Na, dann hätte es aber doch seine Frau men-
schen von ihnen erfahren! — Oder etwa nicht?“ Ga-
nering glühte sich eine Pappros an und lächelte
stumm vor sich hin. „Jungen, Jungen, wenn du
diesem unaussprechlichen Großmoral da, diesem Herrn
Juppius, einen Lapfus nachweisen könntest — einen
so horrenden Lapfus — ich sage dir, du fährst dann
hier mit einem Sprung feste im Sattel!“

Solange der Besuch da war, hatte Tiffel in nicht
geringer Sorge draußen auf der Diele darauf gewar-
tet, daß man ihn nach dem Keller schicken werde. Ga-
nering wußte unter dem Schutz seiner Vorräte ver-
schobene Lieblingsmarken, und wenn er so erst hinter
ihnen der grünlackten Tischchen sah, dann hatte er
heißsten Pech an den Folgen.

Tiffel atmete erleichtert auf, als die Herren sich
verabschiedeten, ohne daß etwas „Tropfenflüssiges“
— wie sein ehemaliger Duzbruder sich ausdrückte —
abgegeben worden war.

Uebrigens schien der Besuch den Kranken angeregt
zu haben. In der Stunde der Dämmerung ver-
lag sonst immer in trüblichen Schweiß, manchmal
auch neuerdings wie in einer Ohnmacht da und er-
unterte sich erst, wenn seine Frau sich einen freien
Augenblick abtrotzte und aus dem Büro herüberkam,
um ihn ins Gespräch über den Geschäft zu ziehen, ihm ir-
gend etwas vorzuplaudern.

Heute war er kaum wiederzuerkennen. Tiffel
suchte nach rasch ins Büro laufen, wo gerade Feier-
abend gemacht werden sollte, und sich von Stojentin
in paar Lexikonbände oben lassen. (Frau Fränze
hatte im vorigen Sommer viele Bücher, namentlich
Lachlagenerwerke, aus der Krankenkasse entfernt, teils
auf es Staubfänger seien, teils auch weil sie selbst
so oft dringend gebraucht, so sagte sie wenigstens.)

Mit seinen recht unglückseligen gewordenen Händen
stützte der Kranke in den großen, blickenden Büchern,
die ihm Tiffel auf dem Sopha aufgeschoben hatte.

„Gut eine halbe Stunde las und blätterte und las
er. Tiffel ging auf den Fußpfosten hin und her. Er
wachte, daß die grünlackte Frau sich freuen würde, wenn
er ihr nachher berichtete, wie interessiert sich der
Kranke in ihrer Abwesenheit beschäftigt hatte.“

Schließlich wachte Tiffel auch Weisleder und Papier,
um sich ein paar Notizen zu machen.
Er sah dann zu, wie sein Herr Juppich. Die Sand-
stunde ja, aber es ging doch ganz leicht, wenn er
die Weisleder mit der vollen Faust packte. Tiffel hatte
Zufriedenheit, die sich mit der Zeit zwischen
Pfleger und Kranken herausgebildet, hatte er's sonst
nie gesehen.

Ein kühler Mensch war sein Herr doch auf alle
Fälle. Wie seine Augen heute blühten! O — du —
dieses geistlichen Kopf machten manchmal alle seine
kluge und befriedigende Gedanken gehen — wenn er
auch auf den Schülern eines hiesigen Gymnasiums saß.
Nun fiel Dieter Loh aber plötzlich in sich zusam-
men.

Er schreckte sprang Tiffel ihm bei.
Ob er sich nicht überanstrengt habe? Der Doktor
habe ihn doch gewarnt, in der Dämmerung zu lesen!
Dieter hatte den Unfall schnell überwunden.
„Es ist ja noch ganz hell, was willst du, mein
Junge? — Mach' mal das Fenster auf. So. Und nun
die Vorhänge zurück!“

Dieter ging die Treppe drüben hinter Gll unter.
Der Holzkorn der Kirche hob sich scharf vom Abends-
himmel ab.

In den Augen des Kranken leuchtete es auf. Er
legte mit seiner etwas zitternden Hand in den Gar-
ten.

„Ich sehe heute so klar, Ede Tiffel, aber so klar
— nein, das ist ganz wunderbar!“

Tiffel lächelte ihm freundlich bewegt zu. Das werde
die grünlackte Frau gern hören. Sie bange sich doch im-
mer so sehr um ihn.

„Ja, das tut sie, ich weiß wohl, das tut sie!“ Er
preßte die Hände fröhlich ineinander, ein Schauer
durchzitterte ihn. „Die arme Fränze — die arme
Fränze!“ stöhnte er vor sich hin.

Ob er jetzt nicht lieber das Fenster schließen sollte,
fragte der Diener besorgt.

„Nein, nein, noch nicht!“ — „Ich — ich will
mal eine Probe machen.“ — Er hatte anstrengt durch

den Fensterrahmen. „Stehst du da draußen im Gar-
ten den Rosenstock, Ede?“

Verwundert blickte Tiffel durchs Fenster. Im
vorigen Jahre hatte dort eine hochstämmige Rose ge-
standen, die war aber eingegangen. Ob der Herr nicht
das junge Rosenbäumchen meinte, das weiter nach
dem Stachelplan an dem Stachel stand?

„Ja, genau, das meine ich.“

So wohl hatte der Kranke seit dem letzten Winter
nicht mehr leben können. Das sei dann sicher das
Zeichen eines großen Bessers, meinte Tiffel.

„O, was denkst du, Alterchen,“ sagte Loh selbst
lachend, „ich freute die heute mit dem Tischen genau
den Stamm, hochstark — aber mitten ins Herz!“

Dieter hatte Tiffel nun doch. Wie sollte sein
Herr die Waise ankommen können, wo er den linken
Arm doch gar nicht über die Schulterhöhe brachte?

„Oder mit dem Revolver, ja, meinetwegen auch
mit dem Revolver,“ sagte Loh, „Soll ich doch
mal aus dem Bureau, Weisler?“ — „Wann? Sojentin
muß für dich hier sein. Weißt du?“

Tiffel zögerte. Am Ende doch der Kranke doch
nicht die Kraft mehr, der Schuß ging nicht durchs
Fenster, wo die Bretterwand an Gordenraum drüben
den Schaden verheißte, sondern er traf den Spiegel,
sah etwas, und hernach gab man ihm die Schuld.

„Aber sein Herr war doch ordentlich böse. Er sei doch
kein Kind, denn man ein Spiegelglas vernichten müsse,
es handle sich um mehr, viel mehr, er müsse eine Probe
aufstellen, die für den Doktor von großer Wichtigkeit
sei — der neue Doktor, der vorher da war, der habe
es von ihm verlangt.“

Wenn wenigstens die grünlackte Frau dabei wäre! —
Ob er nicht solange warten sollte?

„Tiffel, — alter Esel — in zehn Minuten ist es
doch dunkel und dann — dann ist es vorbei. — Tiffel,
wer ist hier der Herr?“

Er sprach so drohend, daß der Diener schließlich
gehobelt.

Tiffel verstand mit Wollen umzugehen, früher,
als seine Herrschaft noch zur Entlassung ging, hatte
er immer die Hände gepuht; auch den Revolver, der
nur für kleines Mordbrot, das sich im Winter manch-
mal auf den Hof verwirte, im Büro hing, hielt er in
Ehrung.

„Nun also, nun also,“ sagte Dieter, als die Waise
dann endlich geladen war. „Bist doch immer ein bra-
der.“

der flüchtige, Heber Karl gewesen, Ede. Gib acht, wenn
— wenn ich mal tot bin, Ede, dann wird meine Frau
— ja, die wird für dein Weiterkommen schon sorgen!
Über jetzt könne der grünlackte Herr doch unmöglich
mehr den Obhutraum sehen? Jüngend und ängstlich
hielt er die Waise noch auf dem Reispult fest, die Mün-
dung nach dem Fenster richtend, während Dieters Fin-
ger sich schon in den Augewinkel klemmte.

„Ich sehe alles — alles. — O so unarmherzig
klar sehe ich alles.“ Tiffel, die ganze elende Zu-
kunft, das ganze erbärmliche Dasein.“

„Herr Loh — ach, Herr Loh — mein gutes, trau-
telles Herrchen!“ entfuhr es dem Vetter. Er ent-
setzte sich über den Blick der Kranken, den unheimlich
drohenden Ausdruck, der plötzlich seine Züge spannte.

„Daß die Waise los — zum Geier — Tiffel, willst
du etwa Vorlesung spielen?“ Loh lachte schrill auf.

„Vorlesung spiele ich!“

„Mein gutes, trautes Herrchen!“ flüchte der alt-
ternde Vetter noch einmal.

Der Kranke wandte solche Gewalt an, daß Tiffel
loslassen mußte.

Da krachte schon ein Schuß — und noch einer.
Aber die blutigen Flammen jagten nicht aufs
Fenster zu — sie gingen direkt zur Herabgehend des im
Stuhle stehenden Schützen.

Tiffel sprang auf und sprang auf seinen Herrn zu.
Der Körper des Betroffenen sank zuerst zurück,
suchte, darauf fiel er nach vorn, mit dem Gesicht aufs
Reispult aufschlagend; der Arm sank selbstwärts hinab
und schlangte hin und her, so daß der Kopf des Re-
volvers, den die Finger noch immer fest umklam-
merten, den Boden kratzte.

Dem jungen Vetter zitterten die Knie — er
tafelte mit hilflosen Bewegungen über den zum Ich-
ten Male zuckenden Körper — dann brachten ihm die
Knie ein; er wollte sofort wieder aufspringen, aber
er hatte nicht die Kraft.

Jetzt öffnete sich die Tür und die Köchin stürzte
herein, von den beiden Schüssen aufgeschreckt.

„Unser Herr — unser Herr!“ rief sie. „Nur vermochte der
beim Stuhle Kauernde nicht herbeizubringen.“

Die Magd kreischte sich auf, als sie den übers Bes-
pult hinübergehenden schlaffen Körper sah.

„D barnherziger Gott und Vater!“ flammte sie
dann, die Hände faltend.

(Fortsetzung folgt.)

Seit dem 7. Juli
August
Himmelsberg, 11. J.
tor Ostendorf,
18. Ferdinand
Lehrer Schmidt.
wählt: 1. Frau
3. Gerhard Kon-
Klaffen, Kreutz-
n. Auf ein
kann in diesen
schauen. 89 Ja-
seine Praxis an
Krankheiten mit
dem Zuhilfen
i. Beförderung
Haring, ge-
nachträglich der
der Illergertrupp
o. Polizeibei-
Montag wurden
von mehreren
straße durch St-
geige gelangen
von Singdigen
macht die Polizei
der Eltern ist
warren, die pol-
werden.
i. Schwarz-
Primizfeler de-
statt, wozu in
der Telephonie
U. a. waren an-
zum Aushang
Anschloß erzie-
nen die entp-
haben. Es wu-
die Polizei-Ver-
Schwarzweiß-ro-
über wird
Schwarzweiß-ro-
Polizei-Verwalter
Himmelsberg, 11. J.
Klaffen eine gra-
bei der bestehen-
hängen der be-
zungen Veranlaß-
paltos hat dara-
mit diesen Ja-
u. die betr. Ver-
n. Ich sehen und
Nähe auf die
zur Vermiedung
wäre, wenn in
Fahren mit an-
stellung sei jedo-
Hängung Schwarz-
als Befehl zu
m. Der Geis-
Sonntag Abend
wegen des unkl-
Kag projektierte
mehr ist der Ge-
die Vorbereitung
gen des Vorstam-
ohne Erfolg. D-
rung auch auf
doch die Pflicht
preis, der als
angestrichen ist,
die Mitglieder z-
glaube die Ver-
eingehen zu solle-
seitens Anwesen-
den Abwesenden
ihren Bedarf zu
Wittwoch bei
Mer Eile tut n-
Um eine gewiss-
wurde den Mitgl-
ihrem Bestande
nummern, Zusat-
periode nicht me-
ebenfalls von den
erst schon hervor-
fütter ist zu neu-
mit deckt. — M-
stellung der R-
fest Abschluß der
die Notwendigkeit
von der Wustel
Frage wiederhol-
den. Allgemein
Beschaffung not-
Bedeutet: mit
Verein! Die M-
des Vereinsleben
Streben der Jü-
wird der gesum-
ständnisvolle, se-

Man b

GE

Schwimmvereinswesen. Treibt alle ein in die Schwimm-
Anleitung der T. u. M! Unser Verein treibt in
musterhaftem Auf- und Ausbaue alle Arten von
Schul-, Wett- und Kunstschwimmen, Tauchen und
Springen in Mannsfafte- und Wettkämpfen nach
Klassen und Altersstufen, dazu Wasserball und Re-
tungschwimmen. Immer eingebend seines vollstän-
digen Zieles und Zweckes wird unser Verein
die ihm anvertraute Jugend vor falschem Egoiz-
mus, Uebertreibung und Sonderstrebung in Zucht und
Liebe bewahren, um das Erbe urgemannlicher
Wasserlust und -Leistung als echten Zug des Volks-
lebens und als Rüstzeug zum kommenden Wirt-
schaftskampfe getreu zu wahren und zu mehren.

Um einen österreichischen Fußballpokal.
:: Berlin, 3. Juli. Das Entscheidungsspiel um den österreichischen Fußballpokal fand am Sonntag in Wien vor 60 000 Zuschauern statt. Sieger blieb der Wiener Fußballklub mit 2:1 über Amateure, die bei der Pause mit 1:0 geführt hatten.

WAB. Berlin, 3. Juli. (Drthb.) Wie in einem hiesigen Blatte mitgeteilt wird, erklärte sich die Reichskonferenz der MSP, damit einverstanden, daß die Zentrale der SPD, unter Heranziehung der Spitzenorganisationen und Gewerkschaften über die Frage des Eintritts in die Regierung verhandele.

WIB. Magdeburg, 3. Juli. (Drthb.) Die
Volksstimme teilt mit, der Oberpräsident von
Sachsen habe den Kreisanzeiger von Gardelegen
und die Mitteldeutsche Presse in Stassfurt für
längere Zeit verboten.

W.B. Essen, 3. Juli. (Drhth.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der Regierungspräsident in Düsseldorf angeordnet, daß am Dienstag von 1 Uhr bis 7 Uhr sämtliche Gast- und Schankwirtschaften jeder Art zu schließen sind.

II. Berlin, 8. Juli. (Drht.) Die inter-
alliierten Justizbehörden haben die Akten der
noch zu erhebenden Anträge gesammelt und das
Material der Rheinlandskommission durch Kurier
übergeben.

III. Wien, 3. Juli. (Drhtb.) Nach sieben-
tägiger Dauer wurde der Streik der Wiener
Straßenbahn beendet und der Verkehr wieder
aufgenommen. Die Streikenden erklärten sich zu
Ueberflüssigkeiten und die 48stündige Arbeitszeit in
der Woche bereit, wogegen ihnen ein Einfluß bei
der Einteilung der Touren zugesprochen wurde.
Die Gemeinden haben durch den Streik einen
Schaden von 800 Millionen Kronen erlitten.

III. Paris, 3. Juli. (Drth.) In London erwartet man, daß die Feindseligkeiten zwischen den regulären und irregulären Truppen in Irland von einem Tag zum andern wieder ausbrechen werden. Devalera befindet sich in Greifham inmitten von Aufstührern. Die Gräfin Martinecz verschanzte sich mit ihren Anhängern im Oberhotel. Den letzten Nachrichten aus Dublin zufolge sollen alle von den Rebellen besetzten Stellen von den regulären Truppen bereits umzingelt sein. Große Angriffe wurden noch nicht gemacht, um Blutvergießen zu vermeiden. Die Regierungstruppen beherrschen die Lage. Ein amtlicher Bericht besagt, daß zahlreiche Verteidigungsstellungen der Irregulären nur von 8 bis 10 Mann besetzt seien, obgleich meistens von ganz jungen Leuten bezw. Kindern von 14 Jahren. In einem Umkreise von 50 Kilometer um Dublin ist der Verkehr unterbrochen. Die Ernährung der Hauptstadt ist gefährdet.

	Deutſchen.		8. Zeit.	
	1. Zeit.			
Coſtland	15330,80	15869,20	16729,00	16770,00
Belgien	3190,—	3204,—	8370,75	8379,25
Dänemark	8539,30	8607,70	9388,80	9161,70
England	1767,75	1772,25	1922,55	1927,45
Amerika	401,49	402,51	419,47	420,53
Frankreich	3395,75	3404,25	3545,55	3554,45
Schweiz	7740,30	7759,70	8009,95	8080,05

Turnen, Sport und Spiel.

:: Radfahrer-Verein „Alte Heil“. Die Mitglieder werden auf die am Mittwoch, den 5. Juli d. J. im Vereinslokal Rienhaus stattfindende General-Versammlung aufmerksam gemacht. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem Mitgliede zur Ehrenpflicht, zu erscheinen. Um ganz besondere Pünktlichkeit wird gebeten. (Siehe Anzeige.)

:: L. u. B. Schwimmer. Am 1. Juli fand im Arbeitervereinshaus St. Josep eine Verammlung der Schwimmer statt. Bei der Wahl zum technischen Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: 1. Schwimmwart Heinrich Brinks, 2. Schwimmwart Wilhelm Geukes, Sprungwart Bernhard Schmeing, Rettungswart Eugen Erft. Unter Punkt Verschiedenes kam insbesondere der Übungsabend zur Sprache. Es wurde allgemein festgesetzt, daß uns an einigen Übungsabenden der Wertegott wenig hold war, daß aber trotz der ungünstigen Witterung die Beteiligung am Schwimmen gut war. — Der nächste Übungsabend ist am Freitag von 8—9 Uhr. Mitdann leitet Herr Turn- und Schwimmlehrer W. Schilling von 6,30—7,30 Uhr das Schullschwimmen. Kommt daher in Massen! Alle Mitglieder der Deutschen Jugendkraft, die im Besitze eines Schwimmpasses sind, sind uns willkommen. Wer noch keinen Schwimmpass hat, erhält auf Wunsch vom 1. Schwimmwart Herrn Heinrich Brinks einen

:: Radfahrer-Verein „Am Heil“. Die Mitglieder werden auf die am Mittwoch, den 5. Juli d. J. im Vereinslokal Kienhaus stattfindende General-Versammlung aufmerksam gemacht. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem Mitgliede zur Ehrenpflicht, zu erscheinen. Um ganz besondere Pünktlichkeit wird gebeten. (Siehe Inserat)

Man braucht keine Unsummen auszugeben für ein künstlerisch gediegenes Heim!

Seit dem nahezu 20jährigen Bestehen unseres Hauses haben wir es uns zur besonderen Aufgabe gemacht, auch dem Minderbemittelten Möbel guter Qualität in einwandfrei künstlerischen Formen zu jedermann erschwinglichen Preisen zu bieten. Man sollte deshalb keinesfalls jene Massenware kaufen, die — **nur dem Scheine nach billig** — nach wenigen Jahren unansehnlich und wertlos wird.

Wir bitten um zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung, die Ihnen unsere Leistungsfähigkeit zeigen mag.

ESSEN, AM RATHAUS
KÖLN, ZEPPELINHAUS

Das maßgebende Haus für moderne Zimmereinrichtungen, Teppiche, Dekorationen.
 Die Zustellung erfolgt gegen mäßige Berechnung durch eigene Lastautos.

1990

